

Im Expert Talk: Elisabeth Schwendinger, eks informatik „Standard-Tools alleine reichen nicht aus“

Die Aufgaben eines Dokumentenmanagement-Systems (DMS) haben sich ausgeweitet. Ein DMS muss weitaus mehr Funktionalität bieten als eine eigenständige Lösung für das Versenden, Importieren und Exportieren von Dokumenten sowie deren Verwaltung im Storage-Bereich. Wie eine ausgereifte, zeitgemäße und vor allem zukunftssichere DMS-Lösung aussieht, skizziert Elisabeth Schwendinger, Mitglied der Geschäftsleitung bei der eks informatik gmbh, im Gespräch mit dem Midrange Magazin (MM).

MM: Welche Funktionen muss ein DMS aufweisen, um heute dem „Stand der Technik“ zu genügen?

Schwendinger: Ich gehe davon aus, dass die heute im Einsatz befindlichen DMS-Systeme zumindest die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich der „Grundsätze zum Datenzugriff und zur Prüfbarkeit digitaler Unterlagen“ (GDPU) erfüllen. Falls dies nicht der Fall oder gar keines im Einsatz ist, besteht bereits hier dringender Handlungsbedarf. Über diese „Grundsicherung“ hinausgehende Funktionalitäten sind davon abhängig, wie offen ein Unternehmen gegenüber heute aktuellen Themen eingestellt ist. Wir stellen beispielsweise eine hohe Nachfrage hinsichtlich einer Bereitstellung der Archivinhalte für mobile Einsatzszenarien und bei der Modernisierung des Anwender-Clients sowie der durchgängigen Automatisierung von Eingangsrechnungen fest.

MM: Wie kann ein modernes DMS den Automatisierungsgrad im Unternehmen verbessern?

Schwendinger: Mit den mitgelieferten Standard-Tools und -Funktionalitäten lässt sich dieses Vorhaben in der Regel nicht umsetzen. Entweder sind die dafür nötigen technischen Voraussetzungen nicht gegeben oder können die speziellen Kundenanforderungen nicht im Standard

abgebildet werden. In diesen Fällen sind spezialisierte Programme wie LDOX mit flexiblen Schnittstellen notwendig, die sowohl die Möglichkeiten des DMS-Systems erweitern wie auch die Produktivität und Flexibilität auf Seiten der Anwender erhöhen. Entsprechende Migrations- und Modernisierungsprojekte setzen daher vielfältige Kenntnisse in .NET, Objective-C, PHP, JAVA und ILE RPG voraus.

MM: Wie wichtig ist die enge Integration in die unternehmensinternen Abläufe und Prozesse?

Schwendinger: Eine enge Integration ist das A und O eines solchen Projekts. Softwareseitig besteht die Herausforderung darin, die vorhandene – und oft historisch gewachsene – IT-Infrastruktur über spezialisierte Tools und Anwendungen performant sowie sicher anzubinden. Dabei muss der Blick über den aktuellen Status quo im Unternehmen hinausgehen und neben der Marktentwicklung die mittel- sowie langfristige IT-Strategie berücksichtigt werden.

MM: Welche Vorteile ergeben sich bei Unternehmen aus der Integration mit anderen Systemen – wie ERP- oder CRM-Lösungen?

Schwendinger: Der große Vorteil ist, dass die im Unternehmen bereits in anderen Systemen vorhandenen Daten auf diese Weise logisch zusammengeführt



Elisabeth Schwendinger,
Mitglied der Geschäftsleitung bei der eks informatik gmbh: „Mit unseren LDOX-Produkten müssen Dokumente weder ausgedruckt noch per Mail bzw. Post verschickt werden.“
Quelle: eks informatik*

und in neue oder erweiterte Prozesse integriert werden können. Nehmen wir als Beispiel die heute oft noch übliche Bearbeitung von Eingangsrechnungen: Papierbelege werden per Hand verteilt, in den Abteilungen manuell bearbeitet und erst zum Schluss digitalisiert. Rechnungen, die bereits als PDF ankommen, werden vorher ausgedruckt. Hier setzen wir mit LDOX an und etablieren einen durchgängig digitalisierten, automatischen Eingangsrechnungs-Workflow mit Querverbindungen ins ERP- und CRM-System. Damit lassen sich etwa unnötige Doppelerfassungen verhindern. Ein hoher Anteil der Eingangsrechnungen wird zudem automatisch erkannt und direkt durchgebucht. Das spart abteilungsübergreifend Zeit, führt zu stabilen Prozessen und schließt Fehler aus. **rhh ■**